

Denkst du der Mutter und der Schwester?
 Mit beiden standest du ja gut.
 Ich glaube gar es schmilzt, mein Bester,
 In deiner Brust der wilde Mut!

Denkst du der Vögel und der Bäume
 Des schönen Gartens, wo du oft
 Geträumt der Liebe junge Träume,
 Wo du gesagt, wo du gehofft?

Es ist schon spät. Die Nacht ist helle,
 Trübhell gefärbt vom feuchten Schnee.
 Ankleiden muß ich mich nun schnelle
 Und in Gesellschaft gehn. O weh!

3.

Ich hatte einst ein schönes Vaterland.
 Der Eichenbaum
 Wuchs dort so hoch, die Beilichen nickten sanft.
 Es war ein Traum.

Das küßte mich auf deutsch und sprach auf deutsch
 (Man glaubt es kaum
 Wie gut es klang) das Wort: „Ich liebe dich!“
 Es war ein Traum.

Tragödie.¹

1.

Entflieh mit mir und sei mein Weib,
 Und ruh an meinem Herzen aus;
 Fern in der Fremde sei mein Herz
 Dein Vaterland und Vaterhaus.

Gehst du nicht mit, so sterb' ich hier
 Und du bist einsam und allein;

¹ Man vergleiche über dies Gedicht die Anmerkung am Schluß des Bandes.

Und bleibst du auch im Vaterhaus,
Wirfst doch wie in der Fremde sein.

2.

(Dieses ist ein wirkliches Volkslied, welches ich am Rheine gehört.)

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht,
Er fiel auf die zarten Blaublümelein,
Sie sind verwelket, verdorret.

Ein Jüngling hatte ein Mädchen lieb,
Sie flohen heimlich von Hause fort,
Es wußt' weder Vater noch Mutter.

Sie sind gewandert hin und her,
Sie haben gehabt weder Glück noch Stern,
Sie sind verdorben, gestorben.

3.

Auf ihrem Grab, da steht eine Binde,
Drin pfeifen die Vögel und Abendwinde,
Und drunter sitzt auf dem grünen Platz
Der Müllerstknecht mit seinem Schatz.

Die Winde, die wehen so lind und so schaurig,
Die Vögel, die singen so süß und so traurig,
Die schwäzenden Buhlen, die werden stumm,
Sie weinen und wissen selbst nicht warum.
